

### Operette in Düsseldorf.

Ein Präsident verliebt sich, wie das Geschick es gewollt, in Mimi. Da Mimi nicht ganz abgeneigt, steigt der öftliche Herr ihr nach bis in die Nähe des Beites, wird aber dort vom Sekretär, dem Gatten Mimis, überrascht. Tableau. Der Präsident erkaufst sich Verzeihung, indem er den Sekretär zum Direktor macht. Womit die Zeit gekommen ist zu verraten, daß Mimi nur eine Dame vom Maxim ist. Tableau nochmal und Schluß. Adieu Mimi! Demnächst wird der Sekretär-Direktor zu ihr ins Maxim gehen und singen: „Für dich, für dich hab' ich was mitgebracht“, weil sie ihm zum Avancement verholzen hat, und weil er auch weiß, was in dem zweiten Schlager unserer Operette so klug vermerkt ist: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.“ Damit wären schon zwei Schlager des sehr leicht geschrütteten Werkchens „Adieu Mimi“ genannt. Ralph Benatzky hat sie geschafft und damit den durchschlagenden Erfolg der Operette gesichert. Die Musik ist aus Honigleim, von Jazzrhythmen schaumig gepeitscht. Das Libretto der Herren Horst und Engel hat zwei gute, und einen schlechten Alt und bringt Wiße, die man schon seit längerer Zeit nicht mehr gehört hatte. Unser ausgezeichnetes disponiertes Ensemble hat unter Kamnitzers Spielleitung aus dem Bielerlei an bühnenischem Material einen rosaroten Schwank gemacht, der vielfach etwas gröblich ausfiel, aber vielleicht deshalb vom Publikum stürmisch begrüßt wurde. Es war der so beliebte „Stimmungsbetrieb“ im Hause. — Trude Adam ist die Mimi der Düsseldorfer Aufführung. Sie zeigt mal wieder, daß unsere Damen Beine haben. Und auch noch anderes, was sich sehen lassen kann. Sie ist fesch, unartig und artig je nach Bedarf, singt und tanzt ansprechend, trägt eine Spieluhr im Strumpfband und ist buchstäblich der „springende Punkt“, um den sich alles dreht: nicht nur der liebestolle Präsident (Ernst Herz), sondern auch ein verrückter Papa (Fritz Hellmuth), der flo-te, gut tanzende Sekretär (Paul Hellmuth Schüßler) und das halbe Dutzend der übrigen Figuren. Das Ballett der Martha Esche wirkte diesmal mehr durch den Reiz seiner wohlproportionierten und -dekorierten Damen als durch tänzerische Taten. Das Orchester unter der Leitung des Gustav Nies benahm sich zu ungeniert, da wäre mehr Disziplin am Platze.

H. S.